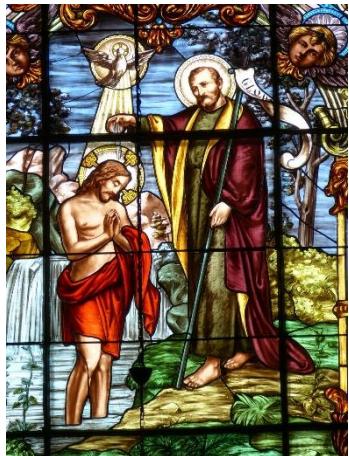


Predigt am 1. Sonntag nach Epiphanias Matthäus 3, 13 bis 17



13Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. 14Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? 15Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. 16Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. 17Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Der Mann mit Kamelhaaren namens Johannes hat schon einige Zeit am Jordan verbracht. Deshalb sind auch immer mehr Menschen zu ihm gekommen. Johannes hatte einen tiefen Blick für die Gerechtigkeit Gottes und wusste, dass es wegen der grassierenden Ungerechtigkeit ein Gericht Gottes geben muss. Denn sonst würde man nie zwischen Recht und Unrecht unterscheiden können. Aber ein solches Gericht geht nicht ohne Verletzung. Das liegt daran, dass es Menschen sind, die entweder an der Seite des Rechts oder des Unrechts stehen. Und steht man an der Seite des Unrechts, wird die volle Härte der Ungerechtigkeit auf die Schultern dieses Menschen gelegt. Deshalb war Johannes auch so ein unbequemer Prediger. Er hat die Schuld und Ungerechtigkeit der Menschen angeprangert und ans Licht gebracht. Er wollte, dass sie die Seiten wechseln – von der Seite der Ungerechtigkeit zur Seite der Gerechtigkeit. Auch wenn es unbequem war. Und gerade diejenigen, die sich wähnten, eine Ausnahme zu sein und weniger als die anderen zu sündigen, hat er angeprangert und ihre Fehler gnadenlos offenbart. Sicher hatte Johannes auch einen Blick fürs eigene sündige Herz und wusste, dass er selbst keine Ausnahme war. Das war sicherlich auch der Grund, wieso er zunächst irritiert reagierte, als Jesus von ihm getauft werden wollte. Johannes wusste da bereits, wer Jesus war. Er wusste sicherlich auch, dass in Jesus alles anders war. In ihm konnte er nicht mit seinem scharfen Blick Sünde und Ungerechtigkeit anprangern. Und deshalb passte es überhaupt nicht in seinen Kopf, dass Jesus von ihm getauft werden sollte. Das wäre ja eine totale Umkehr der Gerechtigkeit Gottes. Da würde der Gerechte zum Ungerechten und der Ungerechte zum Gerechten gemacht. So nicht!, posaunte Johannes es deshalb hinaus.

Und Jesus antwortete ihm mit dem merkwürdigen Satz: „Das muss geschehen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Johannes war verwirrt. Und dennoch begriff er eines ganz genau: Hier stellt sich der Gerechte an die Stelle der Sünder. Hier wird sogar der Gerechte zur Sünde. Hier bekommt der einzige Gerechte die ganze Härte des Gerichtes Gottes zu spüren. Johannes ahnte, was das bedeuten könnte. Denn er hat ja selbst die Worte verkündigt: „Dies ist das Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ Ist das die Offenbarung der neuen Gerechtigkeit Gottes?

Johannes wusste sehr viel von Sünde. Seine Hauptaufgabe war es, die Beichten der vielen Sünder anzuhören. Er wusste deshalb genau, wie es um das menschliche Herz bestellt ist. Und musste an der Stelle mit Sorge an das Leben der Menschen denken, wenn sie aus dem Wasser herausstiegen. Johannes wusste, dass er mit den besten Predigten der Welt hier nicht weiterkam. Die Menschen stiegen nämlich aus der Taufe heraus und taten alle Sünden genau wie vorher weiter. Deshalb hat er einmal eine

furchtbare Donnerpredigt abgehalten. Aber hat sich was geändert? Johannes musste zugeben, dass die Menschen und er selbst sehr weit von dem waren, was Gottes Gerechtigkeit bedeutet. Und da kam nun Jesus und stellte sich unter die Taufe der Sünde, die von einem Sünder vollzogen wurde. Was für ein Tausch!

Und als er fassungslos vor diesem Wunder stand, kam eine wunderbare Erscheinung. Gott sprach vom Himmel und der Heilige Geist erschien in Form einer Taube, und Gott sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Seit diesem Wort hören wir kein einziges Wort von Johannes mehr. Die Szene, wo Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist in volliger Harmonie und Liebe zusammen erscheinen, muss ihn völlig umgehauen haben. Und all das, was er an schrecklicher Ungerechtigkeit und Grausamkeit in der Welt sah, schien nun durch diese Worte überwunden zu sein. „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Ja, so müsste es sein! So wäre die Gerechtigkeit Gottes erfüllt. So müsste Gott eigentlich über einem jeden von uns sprechen: „Mein Sohn, du gefällst mir!“

Lasst uns nun den Fokuspunkt wechseln. Weg vom Jordantal, hin zu Leipzig. Fokuswechsel vom Herzen des Johannes in unser eigenes Herz. Sicherlich haben wir nicht solch einen präzisen Blick für die Gerechtigkeit Gottes wie Johannes. Und dennoch wissen wir alle, wenn etwas nicht stimmt. Wenn auch etwas in unserem Herzen nicht stimmt. Sicherlich gibt es auch so manchen dunklen Ort in deinem Herzen, den du mit zehn Schlössern versiegelt hast, damit bloß keiner etwas davon erfährt. Oder vielleicht hast du einfach eine überwältigende Erschöpfung, weil du angesichts der schrecklichen Dinge, die in unserer Welt passieren, so machtlos bist. All diese Gedanken gehen nicht ohne Verletzung. Sünde und Ungerechtigkeit sind wie ein Gift, das alles zerstört. Sie machen uns müde und erschöpft, sogar depressiv. Wie Johannes in seinem Jordantal dürfen wir seinem Blick folgen – weg von unserer Verlorenheit, hin zu Jesus. Wie Johannes müssen wir uns von Jesus überzeugen lassen, dass sein Weg der richtige ist, auch wenn das alles für uns schwer zu verstehen ist. Jesus hat zu Johannes gesagt: „Das muss geschehen, damit alle Gerechtigkeit erfüllt werde.“ Uns sagt er heute: „Du Mensch, ich kenne deine Wünsche und Träume. Dein Wunsch ist doch der, dass es besser mit uns werde. Und ich bin genau deshalb gekommen, dass es gut werde. Ich bin gekommen, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Das bedeutet so etwas wie: ES SOLL ALLES GUT WERDEN. Das ist ein schwerer Weg, den ihr Menschen nicht gehen könnt. Und deshalb habt ihr Menschen zwar den Wunsch nach dem Guten, aber den Durchblick, was das bedeuten soll, schon längst verloren. Deshalb sucht ihr ja so verzweifelt nach Sachen und Menschen, die euch trösten können, und findet eben doch keinen Trost. Mir geht es nicht darum, eure ganzen hoffnungslosen Versuche, Gott zu gefallen, in Bausch und Bogen vom Tisch zu fegen. Mir geht es auch nicht darum, euch mit meiner Gerechtigkeit zu zertrampeln oder zu verletzen. Mir geht es ja nur darum, unter allen Umständen und immer bei euch zu sein. Deshalb gebe ich meine Gerechtigkeit ab. Ich verschenke sie einfach so und stelle mich an eure Seite. Wenn ich das so sage, dann nicht, weil ich meine Gerechtigkeit als billiges Gut betrachte, das ich einfach so aus dem Fenster werfen kann. Nein, meine Gerechtigkeit ist teuer, wertvoll und hat mir Schmerzen, Leib und Leben gekostet! Und deshalb will ich, dass sie genau da ankommt, wo ich sie haben will: bei dir!“

Epiphanias bedeutet für uns auch, dass wir über den Jesus staunen, der uns so nahe kommt. Jesus kommt uns nicht nur nah, er geht sogar genau dahin, wo deine Gedanken am tiefsten sind, und scheut sich nicht davor. Er geht auch dahin, wo deine persönlichen Verletzungen sind, und stellt sich unter die ganze Schwere deiner Ungerechtigkeit. Das alles kommt zum Höhepunkt, wenn Jesus am Kreuz für unsere Sünde stirbt. Seine Taufe im Jordantal war nur ein Vorspiel von diesem viel größeren Schauspiel auf dem Hügel von

Golgatha. Und genau an der Stelle, wo Jesus als Gerechter unsere Sünde auf sich nimmt, ertönt die Stimme Gottes vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Wenn bei der Taufe unseres Herrn Jesus der Himmel geöffnet wird und Johannes die Stimme Gottes mit eigenen Ohren so erfahren durfte, dann bedeutet es, dass Gott es wollte, dass er diese Worte hören sollte. Gott will, dass wir Menschen wissen, dass in Jesus alle Gerechtigkeit erfüllt wird. Auch meine tiefsten Gedanken sollen an dieser Stelle in Jesus geborgen werden. Und letztlich will Gott diese Worte – „Du bist mein Sohn des Wohlgefallens“ – auch über uns aussprechen. Gott will auch zu uns sagen: „Du bist mein Sohn! Ich mag dich!“

Als Jesus sich von Johannes taufen ließ, hat er sich in dasselbe Wasser begeben, wo auch wir sind. Es ist das Wasser der Ungerechten. Es ist der Ort, wo mit der Sünde abgerechnet wird. Und nun sind wir da mit Jesus in der Taufe. Wir teilen das Wasser mit ihm. Aber weil er gerecht und ohne Sünde ist, ist unsere Taufe nicht mehr Abrechnung, sondern Zurechnung und Geschenk. Der Gerechte wird zur Sünde und der Sünder zum Gerechten. Und genau deshalb hat Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern befohlen, dass sie in alle Welt gehen sollen und im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen sollen. Wenn wir getauft sind, wird der Himmel wieder geöffnet. Und dieses Mal spricht Gott die Worte, die er dereinst bei Jesu Taufe verkündet hat, auch zu uns. Gottes Wohlgefallen liegt nun auf uns. Und dieses Wohlgefallen Gottes können wir nun nicht nur einmal bei der Taufe erfahren, sondern immer wieder. Jeden Tag, wenn wir das Kreuz Jesu auf Stirn und Brust zeichnen und ein Vaterunser beten oder unsere Sünde bekennen, gehen wir wiederum an diese Stelle, wo Gott auch über unser privates Leben sein Wohlgefallen verkündet hat. Aber nicht nur das, wir gehen auch zum Kreuz Jesu. Am Kreuz sterben wir mit Jesus und stehen aber gleichzeitig mit ihm auf und bekommen ein neues Leben. Amen.

Der Mann mit Kamelhaaren namens Johannes hat schon einige Zeit am Jordan verbracht. Deshalb sind auch immer mehr Menschen zu ihm gekommen. Johannes hatte einen tiefen Blick für die Gerechtigkeit Gottes. Und wusste, dass es wegen der grässernden Ungerechtigkeit ein Gericht Gottes geben muss. Denn sonst würde man nie zwischen Recht und Unrecht unterscheiden können. Aber ein solches Gericht geht nicht ohne Verletzung. Das ist, weil es Menschen sind, die entweder an der Seite des Rechts oder des Unrechts stehen. Und steht man an der Seite des Unrechts wird die volle Härte der Ungerechtigkeit auf die Schultern dieses Menschen gelegt. Deshalb war Johannes auch so ein unbequemer Prediger. Er hat die Schuld und Ungerechtigkeit der Menschen angeprangert und ans Licht gebracht. Er wollte, dass sie die Seiten wechseln. Von der Seite der Ungerechtigkeit zur Seite der Gerechtigkeit. Auch, wenn es unbequem war. Und gerade diejenigen, die sich wünschten eine Ausnahme zu sein und weniger als die anderen zu sündigen hat er angeprangert und ihre Fehler gnadenlos offenbart. Sicher hatte Johannes auch einen Blick fürs eigene sündige Herz und wusste, dass er selbst keine Ausnahme war. Das war sicherlich auch der Grund, wieso er zunächst irritiert reagiert als Jesus von ihm getauft werden wollte. Johannes wusste da bereits wer Jesus war. Er wusste sicherlich auch, dass in Jesus alles anders war. In ihm konnte er nicht mit seinem scharfen Blick Sünde und Ungerechtigkeit anprangern. Und deshalb passt es überhaupt nicht in seinen Kopf, dass Jesus von ihm getauft werden sollte. Das wäre ja eine totale Umkehr der Gerechtigkeit Gottes. Mit Jesu Taufe würde der Gerechte von einem ungerechten getauft. Und somit der Gerechte zum Ungerechten und der Ungerechte zum Gerechten gemacht. So nicht! Posaunte Johannes es deshalb aus.

Und Jesus antwortete ihm mit dem merkwürdigen Satz. Das muss geschehen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Johannes war verwirrt. Und dennoch begriff er eines ganz genau. Hier stellt sich der Gerechte an der Stelle der Sünder. Hier wird sogar der Gerechter zur Sünde. Hier bekommt der einzige Gerechte, die ganze Härte des Gerichtes Gottes zu spüren. Johannes ahnte was das bedeuten könnte. Denn er hat ja selbst die Worte verkündigt: „Dies ist das Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ Ist das die Offenbarung der neuen Gerechtigkeit Gottes? Johannes wusste sehr viel von Sünde. Seine Hauptaufgabe war es die Beichten der vielen Sünder anzuhören. Er wusste deshalb genau, wie es um das menschliche Herz bestellt ist. Und musste an der Stelle mit Sorge an das Leben der Menschen denken, wenn sie aus dem Wasser herausstiegen. Johannes wusste, dass er mit den besten Predigten der Welt hier nicht weiterkam. Die Menschen stiegen nämlich aus der Taufe heraus und taten alle Sünde genau wie vorher weiter. Deshalb hat er einmal eine furchtbare Donnerpredigt abgehalten. Aber hat sich was geändert? Johannes musste zugeben, dass die Menschen und er selbst sehr weit von dem waren, was Gottes Gerechtigkeit bedeutet. Und da kam nun Jesus und stellte sich unter die Taufe der Sünde, die von einem Sünder vollzogen würde. Was für ein Tausch!

Und als er fassungslos vor diesem Wunder stand, kam eine wunderbare Erscheinung. Gott sprach vom Himmel und der Heilige Geist erschien in Form einer Taube und Gott sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Seit diesem Wort hören wir kein einziges Wort von Johannes mehr. Die Szene, wo Gott Vater Sohn und Heilige Geist in völlige Harmonie und Liebe zusammen erscheinen, muss ihn völlig umgehauen haben. Und all das, was er an schreckliche Ungerechtigkeit und Grausamkeit in der Welt sah, schien nun durch diese Worte überwunden zu sein. „Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe.“ Ja, so müsste es sein! So wäre die Gerechtigkeit Gottes erfüllt. So müsste Gott eigentlich über einem jeden von uns sprechen. „Mein Sohn, du gefällst mir!“

Lasst uns nun den Fokuspunkt wechseln. Weg vom Jordantal, hin zu Leipzig. Fokuswechsel vom Herzen des Johannes in unser eigenes Herz. Sicherlich haben wir nicht solch ein präzisen Blick für die Gerechtigkeit Gottes, wie der Johannes. Und dennoch wissen wir alle, wenn etwas nicht stimmt. Wenn auch etwas in unserem Herzen nicht stimmt. Sicherlich gibt es auch so manch ein dunkler Ort in deinem Herzen, den du mit 10 Schlössern versiegelt hast. Damit bloß keiner etwas davon erfährt. Oder vielleicht hast du einfach eine überwältigende Erschöpfung, weil du angesichts der schrecklichen Dinge, die in unserer Welt passieren, so machtlos bist. All diese Gedanken gehen nicht ohne Verletzung. Sünde und Ungerechtigkeit sind wie ein Gift, die alles zerstören. Sie machen uns müde erschöpft. Sogar depressiv. Wie Johannes in seinem Jordantal dürfen wir seinen Blick folgen. Weg von unserer Verlorenheit. Hin zu Jesus. Wie Johannes müssen wir uns von Jesus überzeugen lassen, dass sein Weg der Richtige ist. Auch, wenn das alles für uns schwer zu verstehen ist. Jesus hat zu Johannes gesagt. Das muss geschehen, damit alle Gerechtigkeit erfüllt werde. Uns sagt er heute: „„Du Mensch, ich kenn deine Wünsche und Träume. Dein Wunsch ist doch der, dass es besser mit uns werde. Und ich bin genau deshalb gekommen, dass es gut werde.. Ich bin gekommen alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Das bedeutet so etwa wie: ES SOLL ALLES GUT WERDEN. Das ist ein schwerer Weg, den ihr Menschen nicht gehen könnt. Und deshalb habt ihr Menschen zwar den Wunsch nach dem Guten, aber den Durchblick, was das bedeuten soll, schon längst verloren. Deshalb sucht ihr so verzweifelt nach Sachen und Menschen, die euch trösten können und findet eben doch keinen Trost. Mir geht es nicht darum, eure ganzen hoffnungslosen Versuche, Gott zu gefallen, im Bausch und Bogen vom Tisch zu fegen. Mir geht es auch nicht darum, euch mit meiner Gerechtigkeit zu zertrampeln“

oder zu verletzen. Mir geht es ja nur darum, unter allen Umständen und immer bei euch zu sein. Deshalb gebe ich meine Gerechtigkeit ab. Ich verschenke sie einfach so. Und stelle mich an eurer Seite. Wenn ich das so sage, dann nicht weil ich meine Gerechtigkeit als billiges Gut betrachte, das ich einfach so aus dem Fenster werfen kann. Nein, meine Gerechtigkeit ist teuer, wertvoll und hat mir Schmerzen, Leib und Leben gekostet!...und deshalb will ich, dass sie genau da ankommt, wo ich sie haben will. Bei dir!"

Epiphanias bedeutet für uns auch, dass wir über den Jesus staunen, der uns so nah kommt. Jesus kommt uns nicht nur nah, er geht sogar genau dahin, wo deine Gedanken am tiefsten sind und scheut sich nicht davor. Er geht auch dahin, wo deine persönlichen Verletzungen sind und stellt sich unter der ganzen Schwere deine Ungerechtigkeit. Das alles kommt zum Höhepunkt, wenn Jesus am Kreuz für unsere Sünde stirbt. Seine Taufe im Jordantal war nur ein Vorspiel von diesem viel größeren Schauspiel auf dem Hügel von Golgatha. Und deshalb hat die erste Kirche immer auch von Jesu Kreuzweg als Taufe gesprochen. Und genau an der Stelle, wo Jesus als Gerechte unsere Sünde am Kreuz auf sich nimmt, ertönt die Stimme Gottes vom Himmel. „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Wenn bei der Taufe unseres Herrn Jesus, der Himmel geöffnet wird und Johannes die Stimme Gottes mit eigenen Ohren so erfahren durfte, dann bedeutet es, dass Gott es wollte, dass er diese Worte hören sollte. Gott will, dass wir Menschen wissen, dass in Jesus alle Gerechtigkeit erfüllt wird. Auch meine tiefsten Gedanken sollen an der Stelle in Jesus geborgen werden. Und letztlich will Gott diese Worte. „Du bist mein Sohn des Wohlgefallens“ auch über uns aussprechen. Gott will auch zu uns sagen: „Du bist mein Sohn! Ich mag dich!

Als Jesus sich von Johannes hat taufen lassen, hat er sich in das gleiche Wasser begeben, wo auch wir sind. Es ist das Wasser der Ungerechten. Es ist der Ort, wo mit der Sünde abgerechnet wird. Und nun sind wir da mit Jesus in der Taufe. Wir teilen das Wasser mit ihm. Aber weil er gerecht und ohne Sünde ist, ist unsere Taufe nicht mehr Abrechnung, sondern Zurechnung und Geschenk. . Der Gerechte wird zur Sünde und der Sünde zum Gerechten. Und genau deshalb hat Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern befohlen, dass sie in alle Welt gehen sollen und im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen sollen. Wenn wir getauft sind, wird der Himmel wieder geöffnet. Und dieses Mal spricht Gott die Worte, die er dereinst bei Jesu Taufe verkündet hat, auch zu uns. „Du bist mein lieber Sohn!“ Und dieses Wohlgefallen Gottes können wir nun nicht nur einmal bei der Taufe erfahren sondern immer wieder. Jeden Tag, wenn wir das Kreuz Jesu auf Stirn und Brust zeichnen und ein Vaterunser beten oder unsere Sünden bekennen, gehen wir wiederum an diese Stelle, wo Gott auch über unser privates Leben sein Wohlgefallen verkündet hat. Aber nicht nur das, wir gehen auch zum Kreuz Jesu. Am Kreuz sterben wir mit Jesus und stehen aber gleichzeitig mit ihm auf und bekommen ein Neues Leben. Amen